

# Das Buch als Brückenbauer

Auf die «Criminale» folgt die «Erzählzeit». Schaffhausen und Singen unterstreichen ihre gute Zusammenarbeit mit einem Literaturfestival vor den Toren des Thurgaus.

**SINGEN/SCHAFFHAUSEN** – «Erzählzeit ohne Grenzen» heisst das neue Literaturfestival, denn auch wenn die Grenzen da sind (beim Schlagbaum und in den Köpfen), wollen wir sie immer wieder zur Seite schieben und im Rhein versenken. Politisch geben wir uns redlich Mühe, auch wenn bisweilen CDs die Sicht versperren. Natürlich war die Kontroverse um die Steuerdaten anekdotischer Aufhänger bei der Medienorientierung zur «Erzählzeit», doch die Organisatoren gaben sich zuversichtlich: Die Literatur wird es richten. Denn hüben wie drüben schreiben wir dieselbe Sprache, reden wir ganz ähnliche alemanische Dialekte,

können wir fünf gerade sein lassen, wenn uns Unterschiede in der Mentalität in die Quere kommen. Die wortgewaltigen Denker und Autoren Adolf Muschg und Martin Walser werden zur Eröffnung des Festivals auch hierzu genüsslich die Klänge kreuzen, und sie werden nicht allein sein.

## 27 Autoren in 20 Gemeinden

Das Festival gibt sich dezentral, die Schreiber kommen zu den Leserinnen: 27 Autoren bestreiten 37 Veranstaltungen in 20 Gemeinden zwischen Wilchingen im Westen und Gaienhofen im Osten, zwischen Nenzlingen im Norden und Stein am Rhein im Süden. Grosse Namen wie Eveline Hasler, Margrit Schriber oder Tim Krohn locken, aber auch weniger bekannte Autoren lohnt es sich zu entdecken. Das Festival ist aktuell:

## Eröffnung mit Muschg und Walser

**SINGEN** – Die beiden Grandseigneurs der deutschsprachigen Literatur haben mit ihrer Meinung nie hinter dem Berg gehalten, melden sich seit Jahrzehnten zu gesellschaftspolitischen Themen zu Wort.



**Adolf Muschg** und **Martin Walser** eröffnen «Erzählzeit ohne Grenzen» am 8. März in Singen. «Liebe Nachbarn» lautet das Motto des Gesprächs. Das

Auf und Ab des deutsch-schweizerischen Verhältnisses dürften Adolf Muschg und **Martin Walser** müde belächeln. Für die Mitbegründer und Mitherausgeber der Literaturzeitschrift «Allmende», die sich explizit Grenzen überschreitend gegeben hat, ist ein einträchtiges Miteinander trotz aller Mentalitätsunterschiede selbstverständlich. (dl)



roman vor, Inge Jens ihre jüngst veröffentlichten Erinnerungen an das Leben mit Walter Jens. «Das Leben der anderen» steht als Motto über allen Lesungen, Biografisches rückt also in den Mittelpunkt des neuen Festivals. So ist auch Lukas Hartmann zu hören, dessen Roman «Bis ans Ende der Meere» um den Weltumsegler James Cook derzeit als Fortsetzungsroman in der TZ zu lesen ist.

Singens Kulturbürgermeister Bernd Häusler betont die «hervorragende Zusammenarbeit» zwischen Schaffhausen und Singen, die 2009 im kulturellen Bereich mit 15000 Besuchern am Krimifestival «Criminale» gekrönt worden sei. Die Finanzierung sei dank Interreg IV, des gemeinsamen Förderprogramms der EU und der Schweiz, bis 2012 gesichert. Das Festival soll also drei Auflagen erleben und profitiere vom tragfähigen Netzwerk, das für die «Criminale» aufgebaut worden sei.

«Erzählzeit» will mehr sein als eine Ansammlung von Lesungen, und neu gegenüber der «Criminale» sind Podiumsdiskussionen. In «Die Ware Literatur zwischen Blog, Talkshow und Bildungsbürger» etwa wird unter Leitung des TZ-Verlegers Peter Hartmeier aus der Sicht von Autoren und Verlegern, Kulturveranstaltern und Medienschaffenden diskutiert, ob Literatur nur noch durch Events zu vermarkten sei und was Literaturfestivals zu leisten vermögen (10. März). Und Jochen Kelter, Ermatinger Autor mit deutschen Wurzeln, wird sich tags darauf der Frage stellen, ob angesichts von Open Access und E-Books das Zeitalter des Buches schon bald zu Ende ist.

## Thurgau indirekt beteiligt

Während sich 2009 am grössten deutschsprachigen Krimifestival noch die Thurgauer Städte Diessenhofen, Frauenfeld und Weinfelden beteiligt haben, spielt sich die «Erzählzeit» vor unseren Toren ab. Aber wie war das doch wieder mit den Grenzen in unseren Köpfen? Brücken in Kreuzlingen, Stein, Diessenhofen und Schaffhausen führen über das Wasser. «Es muss uns gelingen, die Grenze als Chance und weniger als Hindernis zu sehen», sagte Regierungsrat Reto Dubach vom Agglomerationsverein Schaffhausen. Dem gehört auch der Thurgau an.

(DIETER LANGHART)

## Erzählzeit ohne Grenzen

8. bis 14. März, Singen-Schaffhausen. Programm auf [www.erzaehlzeit.com](http://www.erzaehlzeit.com)



Alisa Walser stellt ihren druckfrischen Debüt-

## Mit Stipendium nach Berlin

**STETTURT** – Das Berliner Kulturstipendium der Thurgauer Wirtschaft wird zum vierten Mal ausgeschrieben, teilt Geschäftsführer Alex Bänninger mit, und zwar erneut im Bereich der bildenden Kunst, nämlich Malerei, Zeichnung, Grafik, Foto und Video (die TZ berichtete). Aktive Kulturschaffende, die in den erwähnten Sparten tätig sind, im Thurgau leben oder zum Kanton eine enge Beziehung pflegen, können mit dem Stipendium während sechs bis acht Monaten in Berlin frei arbeiten. Es umfasst einen Barbetrag von 25000 Franken, Wohnung/Atelier, eine Ausstellung in der Galerie Jordan Seydoux in Berlin und im Kunstmuseum des Kantons Thurgau sowie einen Katalog. Wer am Stipendienwettbewerb teilnehmen will, reicht eine aktuelle Dokumentation und einen Fragebogen ein (erhältlich via Geschäftsstelle, Oberdorf 19, 9507 Stettfurt, alexbaenninger@pop.agri.ch). Einsendeschluss ist der 14. Mai.

Der Jury gehören an Bernard Jordan, Galerist, Gerhard Mack, Kunstredaktor «NZZ am Sonntag», Sibylle Omlin, Direktorin Schule für Gestaltung Wallis, und mit beratender Stimme Markus Landert, Direktor Kunstmuseum Thurgau. Das von Nationalrat Peter Spuhler initiierte Stipendium wird finanziell ermöglicht von Credit Suisse Thurgau; Provida Verwaltungs AG, Romanshorn; Stadler Rail AG, Bussnang; Wolfau-Druck AG, Weinfelden; Zecchinel AG, Tägerwilen. (tz)

## «Man muss auch eine Rampensau sein»

Die Kabarettistin Esther Schaudt tritt bei der Frauenzentrale auf. Das Programm lohnt sich auch für Männer.

**WEINFELDEN** – «Wein, Weib und Humor» mit Esther Schaudt heisst es morgen als weitere Folge der Veranstaltungsreihe «Wein, Weib und...» der Frauenzentrale Thurgau.

*Was ist in Weinfelden zu hören? Sie werden ja kaum ihr ganzes Programm «imfall!» zeigen.*

**Esther Schaudt:** Ich zeige mehrere Nummern aus meinem aktuellen Programm. Und ich spiele auch eine Tamilin, die ich sonst nicht spielen kann, da ich mich verkleiden muss.

*Wird das Publikum nach der Vorstellung auch reden können mit Ihnen?*

Das nehme ich an.

*Wie sind Sie Kabarettistin geworden?* Ich habe mir schon früh bei Anlässen in unserer Verwandtschaft Figuren und Szenen ausgedacht. Als Diplomarbeit am Lehrerseminar schrieb ich ein Soloprogramm, aber vorerst wusste ich nicht, ob ich aufs Kabarett setzen wollte. 2003, bei meinem vierten Sologramm, hatte ich den Eindruck, künstlerisch an Ort zu treten. Ich hatte den Biss nicht – und den braucht man in diesem Geschäft –, um auch eine Rampensau zu sein, hatte den Willen nicht mehr, mich zu exponieren.

*Und dann?*

Dann dachte ich mir: Wenn eine Familie, dann jetzt, und bekam zwei Kinder. Ich war absorbiert als Mutter, doch bald meldete sich mein kreatives Hirn wieder. Seit dem Neuanfang vor

zwei Jahren bin ich wieder viel unterwegs.

*Fünf Frauenrollen spielen Sie insgesamt bei der Frauenzentrale. Was gibt es für einen Mann zu hören?*

Ich bin eine Frau, präsentiere also meine Sicht der Welt, doch mein Programm dreht sich nicht um Frauenthemen. Die Nummer mit der Tamilin etwa ist sehr politisch; ich zeige die Figur aus einem ungewohnten Blickwinkel und geschlechtsneutral. Männer sind herzlich eingeladen morgen.

*Sie sind in Einsiedeln aufgewachsen, im Schatten des Klosters. Welche Rolle spielte es in Ihrem Leben?*

Seit 15 Jahren wohne ich nicht mehr da, doch ich werde mich immer als Einsiedlerin fühlen. Wenn irgendwo steht, «die Dietiker Künstlerin Esther Schaudt», widerspreche ich innerlich. Ich habe das Kloster nie als bedrohlich empfunden, da war kaum Distanz. Der eine Pater konnte Geschichten von Jesus so erzählen, dass sie wie Abenteuer klangen; ein anderer Pater, Präses bei uns im Blauring, trank stets einen Kirsch nach dem Feierabend.

*Dass Sie «immer Einsiedlerin» sein werden, hört man Ihrem Dialekt aber nicht mehr gut an.*

Ja, das ist schade. Ich müsste wieder einmal einen Monat da oben wohnen.

(INTERVIEW: DIETER LANGHART)

## Esther Schaudt

Dienstag, 9. Februar, 19 Uhr: Weinkeller Felsenburg, Frauenfelderstrasse 4, Weinfelden



Esther Schaudt in ihrem neuen Soloprogramm «imfall!». Bild: zvg

## LEUCHTSPUR

VON ALEX MESZMER

## Datenreste der Vergangenheit

*In der Tempelanlage von Karnak stand ich beeindruckt vor einer Wand voller Hieroglyphen, Zeichnungen und Farben, überwältigt von der Phantasie und dem Reichtum der Darstellung und vollkommen sprachlos: Ohne Worte, weil ich das, was ich dort sah, nicht übersetzen konnte und die Informationen des Ortes hinter Zeichen verborgen blieben, die für mich keine Symbole mehr waren, weil ihr Bedeutungszusammenhang im Fluss der Zeit zerronnen war. Was da von dieser Wand auf mich einsprang, war so intensiv wie die Neonlichter und Werbebildschirme des Times Square, dicht, penetrant. Ich stand da, wie ein Analphabet: Ich konnte die Farben und Formen bewundern, der Inhalt perlte an mir ab und verdampfte.*

*Ein ähnliches Erlebnis hatte ich vor vielen Jahren als junger Kunststudent in einer Ausstellung mit Kunst der australischen Aborigines: Alle meine Versuche scheiterten mit meiner westeuropäisch geprägten, kulturellen Bildung einen Zugang zu den Bildern zu bekommen, weil sich deren Symbole einer Deutung entzogen. Zugleich beschlich mich das dunkle Gefühl, dass etwas Seltsames in den Bildern eine Ungewissheit verbreitete, eine Form der Magie, die mir fremd war und Angst auslöste.*

*Wir verstehen Zeichen als Abbilder und Interpretationen und bewahren eine natürliche Distanz zu den dargestellten Inhalten. Bilder lesen wir rational, genauso entschlüsseln wir Symbole und rationale Technik ist die Grundlage unserer Kultur. Aber vielleicht findet sich gerade im Technischen eine Spur von Magie, wenn in virtuellen Datenspeichern weit verzweigter Computernetzwerke die Inhalte unserer kultureller Auseinandersetzungen gelagert werden. Und ich frage mich mit einem Anflug eines leichten Kulturpessimismus, wie zukünftige Generationen auf uns zurückblicken, wenn die Daten unlesbar geworden sind und Archäologen die Reste unserer Kultur zu deuten versuchen: Was wird von uns bleiben?*

## KULTURTIPP

### JAZZ

#### Vier Bassgeigen alleine

**FRAUENFELD** – Auch 2010 wird das Programm der Konzertreihe jazz:now von Musikern zusammengestellt. In der ersten Jahreshälfte lädt der nahe Zürich wohnhafte, aber noch immer im Thurgau verankerte Bassist Rätus Fleisch vier Formationen seiner Wahl ein. Den Saisonauftakt bestreitet er mit «Die vier Bassgeigen» gleich selber. «Warum werden Bassisten seit 400 Jahren unterdrückt?», fragt Fleisch – und gibt die Antwort gleich selber: «Weil es sich bewährt hat.» Tatsächlich steckt in diesem Musikerwitz ein Körnchen Wahrheit, denn oft kommt dem Bass nur eine Begleitrolle zu. Die vier Bassgeigen lösen das Problem radikal, indem es neben ihnen keine Instrumente auf der Bühne gibt. Sie spielen in den Grenzbereichen zwischen Jazz und Klassik, Improvisation und Komposition, so dass auch niemand andere Instrumente vermisst. Weitere Konzerte kuratiert von Rätus Fleisch: Donnerstag 11. März 2010: Heiri Känzig Trio; Mittwoch 28. April 2010: TGW (Thieke, Griener, Weber); Mittwoch 12. Mai 2010: The Juri Gagarin Band. (tz)

#### Vorverkauf:

Tourist Service Frauenfeld, 052 721 99 26 oder HMMusic, 052 722 44 33

